

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dählerbrück, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lidenfeld, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld, ufm.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 217

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt 4,50 Mk. durch die Boten 4,90, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 4,92 Mark.

Halver

Mittwoch, den 17. Sept. 1919.

Anzeigen: Für die einspaltige Zeitungs- oder deren Raum 25 Bg., Reklamezeile 70 Bg. — Jede Reklamedruckerung wird fünfzig bis hundertmal in der Zeitung der Gebühren.

19. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Im Reichswirtschaftsministerium schweben Erwägungen über ein Verbot des Autoverkehrs an Sonntagen und während der Nacht.
- * Der preussische Kultusminister hat verfügt, daß nur die Bilder des letzten Kaisers und Kronprinzen aus den Schulen zu entfernen sind.
- * Der unabhängige Berliner Rumpf-Vollzugsrat hat eine Klage gegen Noke angehängt.
- * Die frühere deutsche Kronprinzessin ist von Holland nach Deutschland zurückgekehrt.
- * Das gesamte serbische Kabinett ist wegen der schwierigen äußeren Lage zurückgetreten.
- * Gegen den bulgarischen Friedensvertrag haben die rumänische und die griechische Delegation wegen verschiedener wirtschaftlicher und territorialer Klauseln Einspruch erhoben.
- * Es darf als feststehend betrachtet werden, daß der amerikanische Senat den Friedensvertrag nur mit sehr großen Änderungen annimmt.

Garibaldi der Zweite.

Nicht nur Rom und Italien, die ganze Welt hat über Nacht eine Sensation: Gabriele d'Annunzio hat mit einem Handstreich das „treue Fiume“ erobert. Die Würfel sind gefallen! Hat der Dichter dem nationalen Willen „Idea nazionale“ geschrieben. „Voller Fieber reißt ich ab, denn es muß sein.“ Mit tausend Freiwilligen, mit Maschinengewehren und Panzerautos hat er die Adriastadt kampfslos genommen.

Dies ist geschehen, während Tittoni in langwierigen Verhandlungen mit dem Obersten Rat der Alliierten steht. Um Fiume wird seit Monaten diplomatisch heftig gestritten. Italien will es durchaus besitzen, und weil die Friedenskonferenz es ihm nicht angeschlossen hat, sind in der Hafenstadt wiederholt von italienischen Soldaten Rausche und Ausschreitungen begangen worden, bis die Entente ein Nachwort sprach, die italienischen Truppen aus der Stadt entfernt werden mußten und ein englischer General das neutrale Oberkommando übernahm. Soweit war es jedoch noch nicht gekommen, ein kleiner Teil italienischer Soldaten war noch nicht abmarschiert, und der englische General wurde noch erwartet. In diesem Augenblick griff d'Annunzio ein.

Der alte Neckelhals ist also wieder in aller Munde. Er hat schon wiederholt die Italiener gezwungen, sich mit ihm zu beschäftigen. Früher war es nur das Privatleben des Dichters, das den Anlaß hierzu gab. Leonore Dufe war jahrelang seine Geliebte, er hat sie dann von sich gewiesen. Das war für die leichtsinnigsten und kunstliebenden Italiener ein nicht auszufüllender Stoff, in denen ihr berühmtester Dichter und ihre berühmteste Tragödienschaukelin die Hauptrollen spielten. Aber d'Annunzio gelüstete es nach anderen Kräften. Er, der überfeinerte Delikat, der Stilkünstler, dessen Sprache zwar kalt, aber von fesselndem Glanz ist, wollte ein heißblütiger Barde sein, der durch seine Gelänge das Volk zu Kriegstaten begeisterte. Er wurde pathetisch und schwulstig, doch es gelang ihm, die Italiener in Haß und Mut gegen Österreich und Deutschland zu führen, die Straße gegen Violett, den Deutschenfreund, aufzusuchen. Natürlich waren noch andere Kriegstreiber tätig, und die Motive zum Verrat unseres Bundesfreundes lagen tiefer; er selber faßte sie in dem Wort: „sacro egoismo“, heilige Selbstsucht, zusammen. (Welch eine raffinierte Heiligsprechung eines gemeinen Trieses durch Italien!) Aber d'Annunzio gehört zu den Hauptschuldigen an Italiens Abfall, ohne den der Krieg eine ganz andere Wendung genommen haben würde.

Obwohl der wortgewaltige Dichter als Fliegerlieutenant tätig war und immer neue Kriegsgelänge abfeuerte, hat Italien, trotz einem Duzend Isonzo-Schlachten, keine Siege erringen können. Erst der Gelandsieg der Entente hat auch dieses Land in die Reihe der Überwinder gerückt. Jedoch der Lohn für Verrat und Kriegssopfer ist, nach Ansicht der Italiener, färglich. Das stets arm gewesene Italien ist jetzt noch mehr ausgehöhlet, blutet aus vielen wirtschaftlichen Wunden; der Gebietszuwachs, der ihm zugesprochen wird, ist nach seiner Überzeugung viel zu gering. Vor allem will es Fiume haben. Darüber haben schwierige Verhandlungen stattgefunden. Italien grölste, enterte sich von den Friedensverhandlungen, veranstaltete Volkskundgebungen, seine Seele lockte. Doch die Entente blieb fest und wollte (auch in diesem Falle) den Bewohnern von Fiume das Selbstbestimmungsrecht nicht geben. Hier sah d'Annunzio wieder eine Gelegenheit, nach einem Vorbeerkrieg zu langen. Mit tausend oder zweitausend Freiwilligen, mit Artillerie und Panzerautos rückte er in Fiume ein.

Die Vorgeschichte dieses Garibaldi-Streichs ist noch nicht ganz aufgeklärt. Man erfährt jetzt, daß Verbeutros in den größeren Städten Italiens zu diesem Zweck eingerichtet waren, und man fragt erstaunt, ob denn die italienische Regierung nichts davon gemerkt hat. Es wird erklärt, der Zweck der Anwerbungen sei geheimgehalten worden. Ist es wirklich möglich, daß bei tausend Mitarbeitern nichts durchsickert? und wie konnte d'Annunzio nebst seinen Getreuen durch die militärische Grenzabsperzung gelangen? Doch nur mit Hilfe höherer Militärs. Wertwirdig ist auch, daß das italienische Panzerschiff „San Marco“ aus Pola zu gleicher Zeit mit der Besatzung durch d'Annunzio vor Fiume eintraf. Die Entente truppen sollen sich zurückgezogen haben, um Blutvergießen zu vermeiden; d'Annunzio übernahm, trotzdem der italienische General Vitaluga noch Oberkommandierender der Stadt war, die Regierung. Auf wie lange? richtiger: auf wie kurze Zeit?

Die italienische Regierung kann gar nichts anderes tun, als den Dichter, der Leier und Schwert vereinigen will, sehr energisch abzuschütteln. Ihn unter Umständen

unschädlich zu machen, um so mehr, als das leicht erregbare Volk bereits Freudentundgebungen veranstaltet. Ein energischer Entschluß der verbündeten Entente, und Italien hungert, friert, bekommt kein Geld. Der Ministerpräsident Nitti hat mit Recht bei der Nachricht von d'Annunzios Handstreich ausgerufen: „Wir stehen am Vorabend der Hungersnot und sollen uns gefallen lassen, daß man auf diese Weise die Schwierigkeiten noch vermehrt.“ Die letzten italienischen Abteilungen sind auch aus Fiume abkommandiert worden, ebenso zwei italienische Kriegsschiffe, von denen aber viele Matrosen desertiert sind.

Die italienische Regierung wird das Geschehene wenigstens äußerlich aus der Welt schaffen müssen. Der neue Garibaldi wird bald aufhören müssen, Geschichte zu machen und sich seinem eigentlichen Beruf zuwenden, Geschichte zu schreiben und zu erdichten.

Sch.

Noke gegen Scheidemann.

Die „Angstmelei“ des ehemaligen Ministerpräsidenten.

Aus der Schweiz heingekehrt, hat Scheidemann in Basel unter großem Zulauf eine Rede gehalten, in der er sehr humoristisch mit allen seinen Gegnern abgerechnet hat. Er hat darin die Gefahren charakterisiert, die nach seiner Meinung in einer neuen monarchischen Regierung und andererseits in der von der U. S. B. angestrebten Räte-diktatur liegen würden. Außerhalb der Regierung stehend und persönlich nicht mehr mit ihrem Schicksal verbunden, hat Herr Scheidemann bei dieser Gelegenheit sich die Taktik der Unabhängigen zu eigen gemacht, Herrn Noke als den Hort und Vorkämpfer der Reaktion zu bezeichnen. Der Reichswehrminister, der auf solche Herausforderungen nicht zu schweigen gewohnt ist, hat in Dresden, wo er sich augenblicklich aufhält, gleich das Wort dazu genommen. Er wandte sich mit Entschiedenheit gegen Scheidemanns Äußerungen, der während seines dreimonatigen Aufenthalts in der Schweiz den Zusammenhang mit den Dingen in Deutschland verloren habe. Eine Gegenrevolution bestehe in Deutschland nicht und mit Angstmelei lasse sich das zusammengebrochene Reich nicht wieder emporheben. Zum Schluß kam Noke auch auf die Angelegenheit des Obersten Reinhard zu sprechen. Der Gewährsmann des Vortrags gegen Reinhard sei ein überbelebender Mensch, auf dessen Zeugnis hin er nicht daran denke, Reinhard, dem die Regierung zu Dank verpflichtet sei, über die Klinge springen zu lassen.

Der Streit um die Kaiserbilder.

Eine neue Äußerung Haenischs.

Wie aus dem preussischen Kultusministerium geschrieben wird, sind vielfach Zweifel darüber entstanden, welche Bilder, Büsten usw. von dem bekannten Erlaß des Kultusministers über die Entfernung von Wahrzeichen der alten Staatshoheit aus den Schulen getroffen werden sollen. In völliger Verfernung der Absichten des Kultusministers und im Widerspruch zu den Ausführungen, die der Minister selbst und seine Vertreter schon in der Sommer-tagung der Landesversammlung wiederholt gemacht haben, sind vielfach auch Bilder Friedrichs des Großen, des Freiherrn v. Stein, Bismarcks, Noltes, Hindenburgs, Webbers usw. aus den Schulen entfernt worden. Das hat an zahlreichen Orten zu bedauerlichen Zwischenfällen geführt. Um solche künftig zu vermeiden, hat der Kultusminister auf eine Anfrage des Provinzialschulkollegiums in Magdeburg hin allen Provinzialschulkollegien und Regierungen gegenüber seine Auffassung in einem neuen Erlaß nochmals formuliert. Der entscheidende Passus dieses Erlasses lautet folgendermaßen:

„Zu entfernen sind nur Bildnisse des letzten deutschen Kaisers und des Kronprinzen, nicht auch solche von Persönlichkeiten, deren Wert und Bedeutung unabhängig von ihrer Beziehung zu der jeweiligen Staatsautorität geschichtlich feststeht.“

„Es ist zu hoffen“, so schreibt das Kultusministerium weiter, „daß mit dieser Regelung sich nunmehr auch die in Erregung geratenen Schüler gewisser höherer Lehranstalten und deren Lehranstalten und deren Eltern abfinden werden. Jedenfalls ist festzustellen, daß keinerlei Demonstrationen den Kultusminister dazu bestimmen werden, von seiner aus politischen Gründen unumgänglich notwendig gewordenen Anordnung, wie sie in dem oben zitierten Erlaß noch einmal fixiert worden ist, abzugehen. So wenig der Kultusminister daran denkt, Gewissens-zwang irgend welcher Art auszuüben und so wehrlosig er die Ausführung seiner Anordnung gebührend zu sehen wünscht, so wenig kann und wird er dulden, daß im neuen Preußen die Schulen zu reaktionären monarchistischen Treibereien mißbraucht werden.“

Was wir zahlen sollen!

Voucheur über unsere Leistungsfähigkeit.

Bei der Weiterberatung des Friedensvertrages in der französischen Kammer schnitt der Minister Voucheur die Fragen an: Wird Deutschland zahlen, kann Deutschland zahlen, will Deutschland zahlen? Das seien die drei Fragen, die gestellt werden müßten. Einige von Frankreichs Alliierten hätten erklärt, Deutschland könne alles bezahlen und müsse alles bezahlen. Aber als man sich um den Verhandlungstisch versammelt habe, hätte man bald erkannt, daß es auch eine Grenze der Leistungsfähigkeit für Deutschland gebe. Man spreche von Milliarden, aber man müsse auch bedenken, daß der Wert der Waren sich seit 1914 verdreifacht habe. Wenn man von Deutschland 18 Milliarden Goldmark alten Wertes während 20 Jahren verlangen wolle, so sei das unmöglich, aber wenn man sie nach dem neuen Wert berechne, so sei das durchaus möglich. Wenn das gegenwärtige Deutschland, das in Bezug auf seine Industrie etwas ins Schwanken geraten sei, sich wieder erholen würde, dann werde es wieder schäpferlich, arbeitsam und organisationsfähig sein. Es werde sich nach einer Schwankung von etwa fünf bis sechs Jahren wieder herausgearbeitet haben.

Die Kohlenlieferungen Deutschlands

Besprach der Minister dahin, daß er sagte, man müsse bedenken, daß Deutschland außer den 20 Millionen Tonnen Wiedergutmachung auch noch die 7 Millionen Tonnen liefern müsse, die man vor dem Kriege jährlich aus Deutschland bezogen habe. Aber schwierig sei die Frage des Kohlenverkehrs. Man werde versuchen, Kohlen auf dem Wasserweg über Rotterdam, Antwerpen und Strassburg abzuführen. Unter diesen Umständen glaube man im Monat 1900 000 Tonnen transportieren zu können. Nach seiner Ansicht werde Deutschland in Kürze 44 Millionen Tonnen jährlich ausführen können. In fünf oder sechs Jahren aber könne diese Ziffer verdoppelt werden, das bedeute einen Wert von jährlich fünf Milliarden. Hier verfüge also Deutschland über ein gutes Zahlungsmittel.

Der deutsche und der französische Steuerzahler.

Der Minister verbreitete sich alsdann über das System der Vons. Bis zum 1. Mai 1921 müsse Deutschland 25 Milliarden Frank bezahlen. Die Wiedergutmachungskommission werde darüber machen, daß dies reiflos gelte. Die Vons seien kein Zahlungsmittel. Sie stellten nur ein Schuldenanerkennnis und eine Schuldgarantie dar. Die Zahlungen, das seien die Summen, die Deutschland abführen werde. Wenn man von Deutschland alle Wiedergutmachungen erlangt habe, dann werde, wenn man den Markkurs mit 85 Centimes berechne, der deutsche Steuerzahler jährlich 875 Mark Steuern zahlen, der französische jedoch nur 550.

Deutschland der Arbeitsklave Frankreichs.

Zum Schluß seiner Ausführungen meinte Voucheur: Das seien die wirtschaftlichen Klauseln des Vertrages, es frage sich nun, welche Politik man Deutschland gegenüber vertreten müsse, damit der Friedensvertrag von Versailles ausgeführt werden könne. Es sei vor allen Dingen notwendig, daß Deutschland arbeite, und dann müsse mit Sorgfalt geprüft werden, welche Bedürfnisse Deutschland in Bezug auf Rohmaterialien habe. Diese Prüfung müsse würdig, aber nicht engbrüstig vorgenommen werden. Man müsse die französischen Rechte verteidigen, aber auch bedenken, daß man Deutschland die Mittel in die Hand geben müsse, die seinigen zu bewahren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Auf dem Wege zur Reichseisenbahn. In den nächsten Tagen findet in Weimar unter Leitung des Reichsverkehrsministers Dr. Bell eine Konferenz der sämtlichen einzelstaatlichen Verkehrsminister statt, um die Richtlinien für die Übernahme der Eisenbahnen, Wasserstraßen, sowie des Luft- und Kraftfahrwesens durch das Reich aufzustellen.

* Strafantrag gegen den Reichswehrminister. Der unabhängige Berliner Rumpf-Vollzugsrat beschloß, daß in seiner letzten Sitzung abermals mit der durch Regierungstruppen ausgeführten gewalttätigen Entfernung aus seinen Büroräumen. Es wurde beschloffen, Geltendmachung aller zivilrechtlichen Ansprüche gegen den preussischen Fiskus und Stellung eines Strafantrages gegen Noke wegen Übertretung seiner Amtsbefugnisse.

* Die Arbeiten der preussischen Landesversammlung. Der preussischen Landesversammlung liegen noch 20 Einzel-etats und sieben Regierungsvorlagen zur Beratung vor, Effenbahntarifvorlage, Feuerungszulagen, Bildung von Bodenverbesserungsvereinigungen, Kommunalisierung der Charlottenburger Wasserwerke, Abänderung der Schuldeputationen, endgültige Geschäftsordnung für die Landesversammlung, Erweiterung der Selbständigkeitsrechte der Provinzialverbände, außerdem Übersichten und Denkschriften der Regierung, 102 Vorschläge von Mitgliedern der Landesversammlung, 26 förmliche Anfragen, 29 kleine Anfragen. Erwartet werden noch Vorlagen über das Autonomiegesetz für Oberschlesien, über die Groß-Berliner Eingemeindung und über die endgültige Verfassung.

* Rechtfertigungsschrift Wilhelm II. Nach einer über die Schweiz kommenden Meldung behauptet das „Echo de Paris“, daß Wilhelm II. damit beschäftigt ist, seine Rechtfertigungsschrift zu verfassen. Es handelt sich um eine umfangreiche Arbeit, die nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer und französischer Sprache veröffentlicht werden soll. Es ist Tatsache, so wird von dem genannten Blatt hinzugefügt, daß der Kaiser täglich, und zwar allein in seinem Arbeitszimmer, stundenlang einge-schlossen, an der Schreibmaschine sitzt und mit diesem Werk beschäftigt ist. Das „Echo de Paris“ fügt noch hinzu, man müsse dem Umstand besondere Bedeutung bei, daß dieser Tage Wilhelm II. von zwei hohen deutschen Offizieren beim Kaiser eine wichtige Mission zu erledigen halten.

* Austritt Deutschlands aus der internationalen Kohlenkommission. Die deutschen Vertreter der internationalen Kohlenkommission in Mährisch-Odrau sind nach Berlin abgereist. Sie teilten der Kommission telegraphisch mit, daß sie an den weiteren Verhandlungen nicht teilnehmen, da sich die ihnen durch den Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen nicht auf das ober-schlesische Revier beziehen.

* Die deutschen Bischöfe und die christlichen Arbeiter. Kardinal von Sarnmann hat dem Generalsekretär des Verbandes der katholischen Arbeitervereine, Sig. Berlin, folgenden einstimmigen Beschluß der Fuldaer Bischofskonferenz zugehen lassen: Dringend erwünscht im Interesse der Einigkeit unter den deutschen Katholiken und im Interesse der katholischen Arbeiter ist eine Einigung unter den katholischen Arbeitervereinen (Sig. Berlin) und den christlichen Gewerkschaften, sei es in Form einer Einigung oder, sei es in Form freundschaftlichen Zusammenhanges. Die Ausföhrung solcher Einigung ist den beiden Organisationen zu überlassen.

* Großfürst Michael russischer Thronprätendent. Die „Humanität“ behauptet, daß Großfürst Michael Romanow, der Bruder des ermordeten Zaren, aus Bern,

Vermischtes.

Schlachtfeldbummler. In schärfer Welle geistert ein Mitarbeiter des Pariser „Journal“ den allerdings sehr fragwürdigen Geschmach, Schlachtfelder als Ausflugsorte zu betrachten. „Liebe Männchen“, läßt er eine Gattin sagen, „es wäre doch recht nett, wenn wir eine kleine Reise an die Front machten, nach Reims, Verdun, Massiges, dem Chemin des Dames... Unsere Freunde, die Durandards, waren auch dort und sind ganz entzückt zurückgekommen. Denk' dir, man hat ihnen einen halb-ausgegrabenen Leichnam gezeigt...“ Monsieur und Madame reifen also an die Front. Das „Liebe Männchen“ und seine Gattin haben niemand im Kriege verloren. Der Anblick des gewaltigen Schlachtfeldes, das sie im Auto durchqueren, erschüttert sie immerhin. „Das ist noch schrecklicher als im Kino!“ sagt die Gattin. „Und wenn ich denke, daß auch du in der Schlacht hättest gewesen sein können!“ — „Wenn es hätte sein müssen, hätte ich mich wie die andern gehalten.“ — „Es ist nur ärgerlich, daß wir noch keinem Leichnam begegneten.“ Hier mischt sich der Chauffeur ein und bemerkt etwas boshaft: „Leichname... Das gibt es nicht mehr. Aber ab und zu rollt man über eine Granate, und dann fliegt alles in die Luft.“ Sofort findet das „Liebe Männchen“ und sein „liebes Täubchen“, daß die Promenade lange genug gedauert hat, und daß man heimkehren müsse. Das „Journal“ schließt mit den Worten: Die Front, wo Millionen von Menschen gefallen sind, sollte nicht in eine Art Vergnügungspark für Zuzüger und muntere Dämchen umgewandelt werden.

Das größte Vermächtnis für eine Universität, das je gemacht worden ist, machte der im vorigen Jahre verstorbene New Yorker Rechtsanwalt John W. Sterling, dessen Testament dieser Tage eröffnet wurde. Er hinterließ der Yale-Universität nicht weniger als 18 Millionen Dollars. Mit dieser Summe soll ein prächtiges neues Hochschulgebäude errichtet werden.

Italienische Schimpforgien. Die gesamte italienische Presse hat sich in zwei feindliche Lager geteilt, die einander auf das aller heftigste und erbitterteste bekämpfen. Die eine Partei, die der Sozialisten, hat die Parole „Abrüstung und Abbau“ auf ihre Fahnen geschrieben, die andere, die Partei der „Interventionisten“, verlangt „Kriegszustand bis zum Äußersten und Aufbau im allerärtesten Stile“. Von der Heftigkeit der Anarisse und

Gegenangriffe kann man sich kaum einen auch nur annähernden Begriff machen. Alle Mauern Mailands und anderer Städte sind mit Plakaten überklebt, auf welchen die politischen Gegner in der wüsten Weise beschimpft werden. Lumpen, Verbrecher, Buchhändler, Gauner, Taschendiebe, Strolche, Zuhälter usw. sind sozusagen noch die freundlichsten Ausdrücke, die in dem großen Schimpfkonzerz zur Anwendung kommen, und zwar nicht etwa bloß gegen ganz gewöhnliche Menschenkinder, sondern auch gegen leibhaftige Minister. Jeden Morgen und Abend wird das „souveräne“ Volk ersucht, irgend einen Parteiführer, Dürdeberger, Clappenschwindler usw. an die Wand zu stellen und niederzufallen, und man muß sich wirklich wundern, daß das „souveräne Volk“ bisher von diesen freundlichen Aufforderungen noch keinen umfassenden Gebrauch gemacht hat.

Die vergessenen Zeppelinsucher. In der englischen Luftabwehrstation Beacon Hill bei Bradford sind noch heute, also fast ein Jahr nach Einstellung der Feindseligkeiten, ganze 17 Mann einer Artillerie-Batterie dauernd stationiert, die nichts weiter zu tun haben, als — nach Zeppelinen Ausschau zu halten. Die Geschichte erinnert an die ähnliche Anekdote aus Petersburg. Dort stand irgendwo täglich ein Soldat Posten zu irgendeinem Zweck, der niemand bekannt war. Bei einer Untersuchung stellte sich heraus, daß an dem Fleck zur Zeit der Kaiserin Katharina eine leuchtende Blume geblüht und die Kaiserin die Aufforderung eines Schutzpostens befohlen hatte. Kaiserin und Blume waren längst zu Staub zerfallen, aber ein Posten stand unentwegt weiter da von Jahrzehnt zu Jahrzehnt.

Welt- und Volkswirtschaft.

* **Schuhe für Minderbemittelte.** Es ist in Aussicht genommen, aus den im Besitz des Reichsverwerkungsamts befindlichen Ledermengen Schuhwerk für die minderbemittelte Bevölkerung herzustellen. Keineswegs besteht die Absicht, das Leder Interessenten zur freien Verfügung käuflich zu überlassen. An der Herstellung des Schuhwerks können sich, soweit der Ledervorrat reicht, sämtliche Schuhfabriken beteiligen, die bereit sind, die im Benehmen mit Sachverständigen aufgestellten Bedingungen zu erfüllen. Früher stillgelegte Schuhfabriken werden in erster Linie berücksichtigt werden. Die Verteilung des fertiggestellten Schuhwerks soll durch die Reichsstelle für Schuhversorgung unter Vermittlung der Kommunalverbände erfolgen.

* **Große Aufträge aus Südamerika.** In den letzten Wochen zeigt sich eine große Nachfrage nach deutschen Industrieprodukten in südamerikanischen Importeureisen. Vor allem sind einer Reihe führender Werke der deutschen Schmetrinindustrie große Aufträge aus Südamerika zugegangen. Die Lieferfristen sind den unsicheren Produktionsverhältnissen angepaßt, auch sind die Preise durchweg als gute zu bezeichnen. Besonders Interesse findet die ober-schlesische Industrie.

* **Einstellung der Lebensmittelfuhren aus der Schweiz.** Wie ein Vertreter des schweizerischen Volkswirtschafts-Departements preußischen Vertretern gegenüber erklärte, haben die schweizerischen Behörden einen äußersten Druck auf Deutschland ausgeübt, damit dieses die Lieferung der zugelegten Rohmengen ausführt. Der Bundesrat hat die Lebensmittelfuhren nach Deutschland eingestellt und ist in einer energischen Note in Berlin vorstellig geworden, um eine bessere Ausführung des Abkommens vom 1. Juli 1919 zu erreichen. England wird in den nächsten Wochen noch 25 000 bis 30 000 Tonnen Rohlen liefern. Im Winter werden jedoch die Lieferungen aus England eingestellt werden.

* **Amerikas Interessen in Oberschlesien.** Wie zuverlässig verlautet, ist es Amerika gelungen, die Alliierten zu bewegen, ihr Interesse in Oberschlesien lediglich auf die genaue Durchführung des Friedensvertrages zu beschränken. Amerika dagegen hat sich die Vorhand in wirtschaftlicher Hinsicht in Oberschlesien gesichert, und noch immer dauern die Verhände der Amerikaner an, ober-schlesische Industrien zu erwerben oder teilweise an sich zu bringen. Wie man an gut unterrichteter Stelle versichert, sollen die Amerikaner bereits eine große Anzahl von ober-schlesischen Industriepapieren in Händen haben. Die Unternehmungen, die in Oberschlesien aus der Erde schießen, sollen fast sämtlich von amerikanischen Geldleuten finanziert sein.

* **Deutsches Gold für London und Kanada.** Aus London wird gemeldet, daß 450 000 Pfund Gold aus Deutschland für die englische Bank über Amsterdam eingetroffen sind. Ein Teil des Goldes wurde sofort nach Kanada weitergeschickt zur Bezahlung der Nahrungsmittel, die Kanada nach Deutschland geliefert hat. Eine andere deutsche Goldsendung ist gleichfalls in London eingetroffen, und auch südafrikanisches Gold im Werte von 1½ Millionen Pfund wurde dieser Tage in Plymouth gelandet.

Schlesische Arbeiterzeitung, Halberstadt.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A Nr. 638 ist heute die offene Handelsgesellschaft Brünninghaus & Co. zu Halberstadt eingetragen. Die Gesellschaft hat am 1. September 1919 begonnen. Gesellschaftler sind: 1. Kaufmann Ernst Fingerhut in Halberstadt, 2. Kaufmann Paul Lausberg in Halberstadt, 3. Werkmeister Alfred Brünninghaus in Halberstadt.

Halberstadt, den 10. September 1919.

Das Amtsgericht.

Amt Kierspe.

Die Ausgabe der Reichsleischkarten geschieht nach Vorlage des Lebensmittelausweises wie folgt:

1. Donnerstag, den 18. September

a) in Kierspe, Gasthof Plate.
Ausweis Nr. 1—150 vorm. von 9—10 Uhr
" 151—300 u. 1901—1950 " 10—11
" 1201—1500 " 11—12
b) in Bollwerk, Gasthof Crummenerl.
Ausweis Nr. 1501—1725 nachmittags von 4—5 Uhr
" 1726—1900 " 5—6

2. Freitag, den 19. September

a) in Kierspe-Whf., Gasthof Cramer.
Ausweis Nr. 401—550 von 9—10 Uhr vorm.
" 551—700 " 10—11
" 701—900 u. 1101—1190 " 11—12
b) in Rönshöl, Gasthof Fing.

Ausweis Nr. 2001—2170 nachmittags von 4—5 Uhr.
Die Karten sind bei der Ausgabe nachzuzählen. Etwaige Unstimmigkeiten sind sofort zu melden. Spätere Nachforderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

An Kinder werden die Karten nicht verabsolgt, auch findet Zufassung durch die Post nicht statt. Der Empfang durch Dritte ist zulässig, jedoch haftet der Abholer für den richtigen Empfang. Veränderungen in der Personenzahl sind unaufgefordert zu melden. Wer diese Meldung unterläßt oder wer es versucht, sich durch falsche Angaben mehr Karten zu verschaffen als ihm zustehen, macht sich strafbar.

An den genannten Tagen ist das Lebensmittelamt geschlossen.

Kierspe, den 15. September 1919.

Der Amtmann: S. V. Pfeiffer.

Der „Allgemeiner Anzeiger“ kann bei allen Postanstalten auf jeden einzelnen beliebigen Monat abonniert werden.

Der Bezugspreis beträgt für Postbezieher ohne Bestellgeld Mk. 1,50 für den Monat.

Verlag des

Allgemeinen Anzeigers
Halber i. Westf.

Schulbadeanstalt Schalksmühle.

Die Badeanstalt ist bis auf Weiteres an jedem Freitag und Samstag nachmittags von 2½—7 Uhr für Wannenbäder und von 5—8 Uhr für Brausebäder geöffnet.

Die Verwaltung.



Turn-Verein
„Unter den Linden“,
Halber.

Samstag, den 20. September 1919

feiert der Verein auf der Carlschöhe bei Herrn Carl Theimann ein

Sommerfest

bestehend aus

Konzert und Ball.

Ferner finden statt, turnerische und theatralische Aufführungen, sowie Ansprachen, Reulensübungen der Jugend-Abteilung.

Anfang 8 Uhr abends,
anschließend Ball.

Eintrittspreis zum Konzert u. Ball 2 Mk.

Turner, der deutschen Turnerschaft angehörig, und sich als solche legitimierend, zahlen 1 Mk.

Karten sind zu haben bei den Friseurinnen Abel und Hedderich, im Vereinslokal Fasbender, sowie bei den aktiven Turnern.

Die Musik stellt die Lückmann'sche Kapelle

Zum zahlreichen Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Die verspätete Zustellung der Anzeigen nimmt trotz steter Hinweise immer mehr zu und wird fast zur Regel. Unterzeichnete Zeitungen haben daher für sie bindende Annahmetermine wie folgt festgesetzt: Alle Anzeigen, auch solche geringeren Umfanges, müssen von heute ab für die vormittags erscheinende Ausgabe bereits am Nachmittag vorher, spätestens bis abends 7 Uhr in unseren Geschäftsstellen abgegeben sein.

Halberstädter Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger.

Amts-Sparkasse Halber.

Vermietung von Schrankfächer u.

Durch Aufstellung eines neuen Schrankes im feuer- und diebstahlsicherem Gelaß der Sparkasse haben wir eine Anzahl Schrankfächer für unsere Kundschaft verfügbar machen können.

Anträge auf Ueberlassung eines Faches können im Kassenraum gestellt werden, wofür auch die Bedingungen zu erfahren sind.

Halber, den 2. September 1919.

Der Sparkassen-Vorstand.

Amt Halber.

Fleischverkauf in Schalksmühle.

Am Donnerstag, den 18. ds. Mts. nachm. 3 Uhr

kommt bei Wirt Müller in Schalksmühle

minderwertiges Rindfleisch

zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halber, den 16. September 1919.

Der Amtmann.

Geschäftsbücher empfiehlt Wihl. Bell jr., Halber.

Einige

Bügeleisen-

Schleifer u.

Polierer

auf sofort gesucht.

Gust. Berghaus,

Oberbrügge.

Zum sofortigen Eintritt

suchen wir gewandte

Stenotypistin,

die auch mit leichten Büro-

arbeiten vertraut ist.

Angebote an die Geschäftsstelle

des Allgem. Anz., Halber.

Suche für sofort oder später

einen

Knecht

für Landwirtschaft.

Heinr. Lausberg,

Edelkirchen.

Zu Wanderungen

empfehle

Kneebusch

Führer durch

das Sauerland

sowie

Wegearten.

Buchhandlung

Wihl. Bell jr., Halber.

Wahlgarn

kaufen Sie billigt bei

Frik Hermann Bohmer,

Schalksmühle.

Verloren!

Silberne Armbanduhr

auf dem Wege von Halber

nach Buschhausen. Wieder-

bringer 20 Mk. Belohnung.

Abzugeben an der Geschäfts-

stelle des Allg. Anz., Halber.

Wenig gebrauchten

Amboß u. Flasebalg,

2 Schraubstöcke, Feilen

Hämmer und 1 Ofen

verkauft billig.

Heinr. Klöpfer,

Ahlenberg, b. Herdecke.

Möbel. Zimmer

mit voller Pension

in der Nähe von Schalks-

mühle an best. Herren zu

vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle

des Schalksmühler General-

Anzeigers, Schalksmühle.

Ein gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe

erbeten an die Geschäftsstelle

des Allgem. Anz., Halber.

Spazierstöcke

in schöner Auswahl

empfiehlt

Wihl. Bell jr., Halber.

Junge, milchgebende

Biege

ist preiswert mit ca. 6 bis 7

Zentner Heu zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle

des Allg. Anz., Halber.

Spielkarten

sind wieder vorrätig.

Wihl. Bell jr., Halber.